

Ausgeraubt vor der Deportation

NS-Verfolgte im Fokus der Hamburger Finanzverwaltung

© Forschungsstelle für Zeitgeschichte
in Hamburg, Werkstatt der Erinnerung, 34.



Gepäckkontrolle in einer Schulturnhalle
in Hamburg-St. Pauli vor der Deportation
nach Minsk, Zeichnung von Ingrid Wecker.



© Foto unbekannt, Deutsches Zollmuseum, Hamburg

Oberfinanzpräsident Georg Rauschnig
in der Uniform des Zolls, 1941

Ausstellung im Hamburger Rathaus
anlässlich des Gedenktages
für die Opfer des Nationalsozialismus,
22. Januar bis 20. Februar 2025



Stiftung Hamburger
Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die
Opfer der NS-Verbrechen



Hamburg | Finanzbehörde

HAMBURGISCHE
BÜRGERSCHAFT



Impression 2024



Die Ausstellung »Rechte Gewalt in Hamburg von 1945 bis heute« im Hamburger Rathaus, 2024.

Grußwort

Im Januar begehen wir den 80. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz. Weit über eine Million Männer, Frauen und Kinder wurden dort ermordet. Auch viele Hamburgerinnen und Hamburger wurden von den Nazis in Vernichtungslager deportiert und getötet. Gedenktage wie der 27. Januar sind enorm wichtig, um die Erinnerung an diese Schreckenszeit wachzuhalten. Dies gilt umso mehr, da viele Zeitzeuginnen und Zeitzeugen von uns gehen, die das Erlebte unmittelbar teilen können. Die nationalsozialistische Vergangenheit ist und bleibt für uns alle eine Mahnung und Aufforderung, sich damit auseinanderzusetzen, wie und warum es zu solch barbarischen Taten kommen konnte.

In diesem Kontext steht das Forschungs- und Ausstellungsprojekt »Ausgeraubt vor der Deportation«, das von der Finanzbehörde Hamburg beauftragt und von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen konzipiert wurde. Die dazugehörige Ausstellung im Rathaus wird von der Hamburgischen Bürgerschaft ermöglicht. Im Kern geht es um die Frage, welche Rolle die Hamburger Finanzverwaltung bei der Entrechtung, Ausbeutung und Deportation von Jüdinnen und Juden, von Sinti*ze und Rom*nja spielte.

Die Forschungsarbeit zeigt schonungslos: Die Hamburger Finanzverwaltung war ein willfähiges Instrument im Räderwerk der Ausgrenzung, Beraubung und Vernichtung dieser NS-Opfer. Es sind wahrlich bedrückende Zeugnisse, die die Forscherinnen und Forscher in den vergangenen Monaten zusammengetragen haben. Tatkräftig haben die damaligen Beamtinnen und Beamten der Hamburger Finanzverwaltung daran mitgewirkt, den Betroffenen ihr Hab und Gut zu nehmen. Die Finanzverwaltung war die zentrale Akteurin bei den Prozessen der Beraubung. Mitarbeitende

von Finanzbehörde und Zoll waren dabei auch unmittelbar und nicht nur als bloße Schreibtischtäter an den Enteignungen beteiligt und teils auch bei Deportationen zugegen. Sie wurden auf unterschiedliche Art und Weise aktiv und waren in der Regel bereitwillig in die Verfolgung eingebunden. Widerspruch gab es kaum, auch das eine ebenso traurige wie bittere Erkenntnis.

Wir sind dem Team der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen für diese Forschungsarbeit zu großem Dank verpflichtet. Damit ist ein wichtiger Impuls entstanden, um auch 80 Jahre nach Kriegsende immer noch vorhandene Lücken unserer Geschichte aufzuarbeiten. Eine schonungslose Aufarbeitung kann auch bei anderen Behörden, öffentlichen Einrichtungen, aber auch privaten Unternehmen einen Beitrag leisten – zu einer wirksamen Erinnerungskultur und als Ausdruck unseres gemeinsamen Willens, weiter Verantwortung zu übernehmen und für die Zukunft wachsam zu bleiben.

Noch bis zum 20. Februar 2025 laden wir Sie ein zum Besuch der Ausstellung im Hamburger Rathaus.

Finanzsenator Dr. Andreas Dressel
Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit



Dr. Andreas Dressel –
Finanzsenator



Carola Veit – Präsidentin
der Hamburgischen Bürgerschaft

Über die Ausstellung

Noch bevor Züge der Deutschen Reichsbahn Deportierte aus Hamburg in Ghettos und Vernichtungslager transportierten, plünderte der NS-Staat die Verfolgten schrittweise aus. Dies galt für Jüdinnen und Juden, aber auch für Sinti*ze und Rom*nja.

Hamburger Finanz- und Zollbeamte setzten die staatlichen Vorgaben für diese Beraubung unerbittlich um. Gezielt vernichteten sie die wirtschaftliche Existenz der Verfolgten und nahmen ihnen ihren Besitz. In öffentlichen Versteigerungen wurde ihr Hab und Gut »verwertet«. Den Gewinn strich die Staatskasse ein. Speditionen, Gerichtsvollzieher und Auktionshäuser sowie viele Unternehmen und Privatpersonen profitierten ebenfalls von diesem beispiellosen Raub.

Die neue Wanderausstellung der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen präsentiert die Ergebnisse eines zweijährigen Forschungsprojekts zur Rolle der Hamburger Finanzverwaltung im Nationalsozialismus, das die Hamburger Finanzbehörde in Auftrag gab.

Die Ausstellung wird anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus von der Hamburgischen Bürgerschaft und der Finanzbehörde präsentiert. Sie ist vom 22. Januar (Eröffnung) bis zum 20. Februar 2025 in der Diele des Hamburger Rathauses zu sehen. Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Begleitprogramm aus Vorträgen, Rundgängen, einer Filmvorführung und einer szenischen Lesung ergänzt.

Öffnungszeiten der Ausstellung in der Rathausdiele

Montag bis Freitag 7.00–19.00 Uhr
Samstag 10.00–18.00 Uhr
Sonntag 10.00–17.00 Uhr

Besucherservice und Katalogverkauf:
Montag bis Freitag 10.00–18.00 Uhr
Samstag und Sonntag 10.00–14.00 Uhr

Zweistündige Gruppenbegleitungen durch die Ausstellung können beim Museumsdienst gebucht werden:

Telefon: 040 428131-0

E-Mail: info@museumsdienst-hamburg.de

Begleitprogramm

Mittwoch, 22. Januar 2025, 12.00 Uhr

Ausstellungseröffnung

**Ort: Hamburger Rathaus, Festsaal,
Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg**

Grußworte:

Carola Veit

(Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft)

Dr. Andreas Dressel

(Finanzsenator der Freien und Hansestadt Hamburg)

PD Dr. Jaromír Balcar

(Ausstellungskurator)

Ilse Neurath

(Enkelin des beraubten jüdischen Ehepaars Moses)

Um Anmeldung wird gebeten:

<https://veranstaltungen.buergerschaft-hh.de/#/events>

Montag, 3. Februar 2025, 19.00–21.00 Uhr

Vortrag: Die Mitwirkung von Finanz- und Zollbeamten an der nationalsozialistischen Verfolgung

**Ort: Geschichtsort Stadthaus, Stadthausbrücke 6,
20355 Hamburg**

PD Dr. Jaromír Balcar hat die Ausstellung »Ausgeraubt vor der Deportation. NS-Verfolgte im Fokus der Hamburger Finanzverwaltung« gemeinsam mit Lennart Onken kuratiert. In seinem Vortrag führt er in die Geschichte der Hamburger Finanzverwaltung im Nationalsozialismus ein und schildert die Beteiligung der Hamburger Finanz- und Zollbeamten an der nationalsozialistischen Verfolgung. An Fallbeispielen stellt er dar, wie bereitwillig die Beamten an der Verfolgung mitgewirkt haben – und dass sie dafür nach 1945 keine Konsequenzen zu fürchten hatten. Er berichtet auch aus Lebensgeschichten von Verfolgten, die vergeblich versuchten, sich gegen die fiskalische Beraubung zur Wehr zu setzen. Zugleich wirft er einen Blick auf die Zeit nach Kriegsende und die nur halbherzige Entnazifizierung der Beamten, die den Überlebenden bei ihren Kämpfen um Rückerstattung und Wiedergutmachung häufig erneut gegenüberstanden.

Um Anmeldung wird gebeten:

www.gedenkstaetten-hamburg.de/veranstaltungen



© Foto: unbekannt, Deutsches Zollmuseum, Hamburg

Oberfinanzpräsident Georg Rauschnig zeigt beim Richtfest des Gebäudes des Finanzamtes Blankenese den Hitlergruß, 3. Juni 1937.

Donnerstag, 6. Februar 2025, 17.00–18.30 Uhr

Öffentliche Führung durch die Ausstellung

Ort: Hamburger Rathaus, Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg

Öffentliche Führung durch die Ausstellung mit Kurator **Lennart Onken** (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte)

Um Anmeldung wird gebeten:

www.gedenkstaetten-hamburg.de/veranstaltungen

Sonntag, 9. Februar 2025, 11.00–13.00 Uhr

Dokumentarfilm:

Auch Leben ist eine Kunst. Der Fall Max Emden

Ort: Abaton Kino, Allende-Platz 3, 20146 Hamburg

Den Namen Max Emden kennt heute fast niemand mehr – seine Kaufhäuser jedoch schon: das KaDeWe in Berlin, den Oberpollinger in München, das Allas-Warenhaus in Stockholm oder Corvin Áruház in Budapest. Der 1874 in Hamburg geborene Sohn einer angesehenen jüdischen Handelsfamilie war aber mehr als ein Kaufhauskönig. Er war Mäzen der Universität Hamburg, stiftete seiner Heimatstadt den ersten Golfclub und einen Poloclub – und baute eine einzigartige Kunstsammlung auf. 1928 verlegte Max Emden seinen Wohnsitz aufgrund des aufkommenden Antisemitismus in die Schweiz. Er erwarb die malerischen Brissago-Inseln im Lago Maggiore und stattete dort eine Villa mit seiner bedeutenden Kunstsammlung von Malern wie van Gogh, Canaletto oder Monet aus.

Die Nationalsozialisten beschlagnahmten nach und nach Max Emdens Vermögen. Er musste seine Kunstsammlung zum großen Teil verkaufen, seine zahlreichen Immobilien in ganz Europa wurden enteignet. 1940 starb er am Lago Maggiore.

Knapp 80 Jahre später begibt sich der Film zusammen mit Juan Carlos Emden, dem Enkel Max Emdens, auf die Spuren seines Großvaters, um herauszufinden, was mit der berühmten Kunstsammlung und dem Immobilienbesitz wirklich geschah. Weder hat die Bundesregierung eines der Kunstwerke aus der Sammlung Emden an seine Erben zurückgegeben, noch hat sich der Hamburger Senat bis heute um eine Wiedergutmachung oder Entschädigung der Familie Emden bemüht.

Im Anschluss an den Film besteht die Möglichkeit, mit dem Regisseur **André Schäfer** ins Gespräch zu kommen.

Moderation: Lennart Onken (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte)

Tickets können direkt im Abaton Kino erworben werden.

Sonntag, 16.02.2025, 14.00–16.00 Uhr

Themenrundgang

„Ich konnte nicht daran denken, dass ich sie vielleicht niemals wiedersehen werde“ – Erzwungene Emigration aus Hamburg während der NS-Zeit

Der Gedenkort »denk.mal Hannoverscher Bahnhof« erinnert an die über 8.000 Jüdinnen und Juden sowie Sinti*ze und Rom*nja, die während der Zeit des Nationalsozialismus aus Hamburg und Norddeutschland in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert wurden. Der Rundgang nimmt Lebensgeschichten von Menschen in den Blick, die der Verfolgung und Deportation durch Emigration entgehen konnten – meist allerdings nur um den Preis einer völligen finanziellen Ausplünderung durch das NS-Regime. **Dr. Kristina Vagt** und **Karin Heddinga** erläutern diese Ausplünderung von Emigrierten wie auch von Deportierten anhand einzelner Biografien.

Wir bitten um Anmeldung:

www.gedenkstaetten-hamburg.de/veranstaltungen

Montag, 17. Februar 2025, 19.00–21.00 Uhr

Podiumsgespräch

Arisiert, beraubt, vergessen? Die Ausraubung der NS-Verfolgten und ihre Nachwirkungen bis heute

Ort: Hamburger Rathaus, Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg



© unbekannt, Staatsarchiv Hamburg, 622-1-55 Lippmann A3

Dr. Leo Lippmann, jüdischer Staatsrat in der Finanzbehörde, nicht datiert.

Die deutschen Finanzverwaltungen betrieben die wirtschaftliche und finanzielle Existenzvernichtung der NS-Verfolgten auf vielen Wegen. Finanz- und Zollbeamte setzten jüdische Geschäftsinhaber mit Steuern, Sonderabgaben, Kontrollen und Strafen systematisch unter Druck und trieben ihre Geschäfte in den Ruin, was ihre Überführung in »arische« Hände oder ihre Liquidation ermöglichte. Sie beraubten Emigrant*innen, die vor der nationalsozialistischen Verfolgung fliehen wollten, und pressten ihnen hohe Abgaben für die Mitnahme des Umzugsguts ab. Schließlich beauftragten sie die Versteigerung jenes Umzugsguts, das nach Kriegsbeginn im Hafen verblieb, sowie den verbliebenen Besitz der Deportierten. Hiervon profitierten zahllose Deutsche, Kleinhändler*innen, aber auch Museen und Kultureinrichtungen, die bei den Versteigerungen zu Hunderten Einrichtungsgegenständen, Haushaltsartikeln und Bekleidung erstanden.

Der durch die Finanzverwaltungen organisierte Raub führte zu einem der größten Einschnitte in die Eigentumsverhältnisse der neueren deutschen Geschichte. Dessen Auswirkungen sind bis heute zu spüren: Betroffene müssen teilweise noch immer um Rückerstattung und Wiedergutmachung kämpfen. Mitunter ist völlig unklar, wo ihr jeweiliger Besitz geblieben ist. In den deutschen Museen und Kultureinrichtungen befinden sich unzählige Objekte, die im Nationalsozialismus unrechtmäßig erworben wurden. Und der Erfolg vieler heute renommierter deutscher Firmen und Geschäfte begann mit der Verdrängung jüdischer Unternehmer.

In dem Podiumsgespräch diskutieren **Susanne Kiel** (Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven, Projekt »Der Umgang mit Übersiedlungsgut jüdischer Emigranten in Bremen nach 1939: Beteiligte, Netzwerke und Wege der Verwertung«), **Anneke de Rudder** (Arbeitsstelle Provenienzforschung - NS-Raubgut an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg), **Cord Aschenbrenner** und **PD Dr. Jörg Herrmann** (Evangelische Akademie der Nordkirche, Projekt »Arisierungen am Neuen Wall«) und **Arnold Weiß** (Landesverein der Sinti in Hamburg) über die verschiedenen Formen fiskalischer Verfolgung und ihre Auswirkungen bis heute.

Moderation: PD Dr. Jaromír Balcar

Wir bitten um Anmeldung:

www.gedenkstaetten-hamburg.de/veranstaltungen

Donnerstag, 20. Februar 2025, 17.00–18.30

Öffentliche Führung durch die Ausstellung

Ort: Hamburger Rathaus, Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg

Öffentliche Führung durch die Ausstellung
mit Kurator **Lennart Onken** (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte)

Um Anmeldung wird gebeten:

www.gedenkstaetten-hamburg.de/veranstaltungen



Zerstörter Liftvan mit für die Verschiffung nach Palästina bestimmtem Umzugsgut am Kamerunkai im Hamburger Hafen, 11. Mai 1941.



© Hamburgische Bürgerschaft
Michael Zapf

Dokumentarstück

»Ihr wolltet mich loswerden – ich bin zurück!«

Diesen Satz schrieb der New Yorker und gebürtige Hamburger Manfred Korman in den 1990er-Jahren in das Besucherbuch der Talmud-Tora-Schule im Grindelviertel. Er beschreibt sehr deutlich, was eine Vielzahl jüdischer ehemaliger Hamburger*innen, die den Holocaust überlebten, fühlte, und benennt das zentrale Motiv für Rückkehr und Selbstbehauptung: »Wir sind wieder da.«

Nach Flucht, Deportation und Exil ist es den Überlebenden im hohen Alter ein wichtiges Anliegen, ihre geraubte Identität in dem Land, aus dem sie in ihrer Kindheit oder Jugend vertrieben wurden, offiziell zurückzuerhalten.

Seit dem 30. August 2019 ist es den Überlebenden der NS-Verfolgung bzw. ihren Nachkommen, die Nachteile wegen ihres Staatsangehörigkeitsrechts erlitten haben, möglich, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erhalten. Mit ihrem Erwerb setzen die Betroffenen über die persönliche Anerkennung hinaus auch ein Zeichen der Verständigung. Meist gehen diesem Schritt intensive Diskussionen im Familienkreis voraus.

Das Dokumentarstück stellt aktuelle Biografien von Jüdinnen und Juden mit ihren jeweiligen Motivationen vor. Durch den Gegenwartsbezug wird eine unmittelbare Brücke zu den historischen Ereignissen hergestellt.

Buch und szenische Einrichtung: Michael Batz

Lesung: Muriel Bielenberg, Anne Weber, Michael Weber, Christoph Tomanek

Musik: Edgar Herzog, Jakob Neubauer

Sonntag, 26. Januar 2025, 18.00 Uhr

Für geladene Gäste

Ort: Hamburger Rathaus, Festsaal



Impressum

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

in Zusammenarbeit mit der Hamburgischen Bürgerschaft
und der Hamburger Finanzbehörde

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
info@gedenkstaetten.hamburg.de

Redaktion: Lennart Onken (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte)

Gestaltung: sm(art)direction Martin Schauer

Druck: Druckerei Weidmann

Stand: Dezember 2024

**HAMBURGISCHE
BÜRGERSCHAFT**



Stiftung Hamburger
Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die
Opfer der NS-Verbrechen



Hamburg | Finanzbehörde